



## SARS-CoV-2: Das UKL ist gut vorbereitet

Weitreichende Maßnahmen zum Schutz  
von Patienten und Mitarbeitern

Universitätsklinikum  
Leipzig  
Medizin ist unsere Berufung.

**STOP – BESUCHERSTOPP – STOP**

SEHR GEEHRTE BESUCHERINNEN  
UND BESUCHER,

wir bitten um Verständnis, dass ab sofort ein  
genereller Besucherstopp für Angehörige von  
Patienten des Universitätsklinikums Leipzig gilt.  
Ausnahmen gibt es für Eltern kranker Kinder  
sowie Angehörige schwerstkranker Patienten.  
Diese Besuche sind vorab telefonisch auf der  
jeweiligen Station anzumelden und können  
einzeln erfolgen, solange die Besucher frei von  
Erkältungssymptomen sind.

Hoş geldiniz! **Vítám**  
**Benvenuti!** **vás!**  
Herzlich  WELCOME  
Willkommen!

**Ohne Barriere**  
Sprechstunden an der UKL-Frauenklinik  
in mehreren Sprachen

**SEITE 2**

enten und  
ere Ver  
immen

**Erste Klasse**  
Generalistische Pflegeausbildung  
an der MBFS ist gestartet

**SEITEN 6/7**

 Stationsleiter Thomas Gille  
ist Pfleger aus Leidenschaft

**Berufswunsch Pfleger**

**SEITE 8**

■ **AUGENBLICK**

# Schüler lernen Arbeit auf Kinderstation kennen



Schau Rein! ist Sachsens größte Initiative zur Berufsorientierung. Dann können Schüler Einrichtungen und Unternehmen von innen kennenlernen. Auch das Uniklinikum Leipzig nahm daran teil, um so Jugendliche für den Pflegeberuf zu begeistern. Kinderkrankenschwester Kathrin Oeltz stellte bei einem Rundgang den Alltag auf der pädiatrischen Allgemeinstation J 2.2 vor und zeigte ihren Besuchern zum Beispiel auch, wie ein Baby gebadet wird.

Stefan Straube

■ **IMPRESSUM**



**Liebigstraße aktuell**  
Das Gesundheitsmagazin des  
Universitätsklinikums Leipzig

**Herausgeber:**

Universitätsklinikum Leipzig  
Der Vorstand  
Liebigstraße 18, 04103 Leipzig

Telefon: (0341) 97 109  
Telefax: (0341) 97 15 909

E-Mail: [redaktion@uniklinik-leipzig.de](mailto:redaktion@uniklinik-leipzig.de)

**Redaktion:**

Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.), Markus Bien  
(Unternehmenskommunikation UKL).  
Frank Schmiedel (Projektleiter LVZ).

Universitätsklinikum Leipzig, 14. Jahrgang  
In Kooperation mit der Redaktion der  
Leipziger Volkszeitung.

**Druck:**

MZ Druckereigesellschaft mbH  
Fiete-Schulz-Straße 3, 06116 Halle/Saale

**Redaktionschluss:**

17. März 2020



## UKL-Klinik für Frauenheilkunde bietet Muttersprachen-Sprechstunde an

Patientinnen können jetzt Konsultationen in der eigenen Sprache nutzen

■ **Die Klinik für Frauenheilkunde am Universitätsklinikum Leipzig bietet jetzt Sprechstunden in sechs verschiedenen Sprachen an. Hintergrund: Patientinnen sollen die Chance haben, ihre Gesundheitsprobleme ohne Sprachbarriere und Dolmetscher besprechen zu können.**

Dafür stehen einigen Patientinnen jetzt Sprechstunden mit Ärztinnen und Ärzten in ihrer Muttersprache zur Verfügung, und zwar für die Sprachen Englisch, Französisch, Italienisch, Tschechisch, Türkisch und Arabisch. Eine Erweiterung um weitere Sprachen ist geplant. „Wir sind in der Klinik ein bunt gemischtes Kollegen-Team mit verschiedenen Muttersprachen neben dem Deutschen – da lag es nahe, diese Vielfalt auch im Interesse unserer Patientinnen zu nutzen“, erklärt Prof. Bahriye Aktas, Direktorin der UKL-Frauenheilkunde. Zumal der Bedarf in einer Stadt wie Leipzig mit vielen Gast-Studenten, Gast-Wissenschaftlern und internationalen Besuchern groß ist. Sie und ihr Team erleben regelmäßig, welche Probleme eine Sprachbarriere im Kran-

kenhaus darstellen kann. Manche der Frauen, die zu ihnen kommen, sprechen gar nicht oder nur wenig Deutsch. Die Gespräche mit den Ärzten finden dann entweder in Gegenwart eines übersetzenden Angehörigen oder Dolmetschers statt. „Das ist bei unserem Fachgebiet, der Gynäkologie, nicht immer einfach“, so Aktas. In der neu-

en Sprechstunde findet das Gespräch nun, wenn gewünscht, ganz normal ohne Dritte und in der jeweiligen Muttersprache statt. Erforderlich dafür ist eine telefonische Voranmeldung. Sprechzeiten sind jeweils Montag zwischen 13 und 17 Uhr. Erreichbar ist die Muttersprachen-Sprechstunde unter Tel. 0341 – 97 23 433. **HR**



Gesundheitsprobleme können ohne Sprachbarriere und Dolmetscher besprochen werden.

Prof. Bahriye Aktas, Direktorin der UKL-Frauenheilkunde. Foto: Stefan Straube

# SARS-CoV-2: Uniklinikum Leipzig ist gut vorbereitet

Besucherstopp, Veranstaltungsabsagen, Kapazitäten in Intensivmedizin schaffen:  
Weitreichende Maßnahmen zum Schutz von Patienten und Mitarbeitern

■ Die Ausbreitung des neuen Corona-Virus stellt auch das Universitätsklinikum Leipzig vor neue Herausforderungen. Viele Vorsichtsmaßnahmen sind besonders seit dem Auftreten der ersten Fälle in Leipzig und Sachsen getroffen worden. So gilt seit Freitag, 13. März, ein genereller Besucherstopp zum Schutz der Patienten und Mitarbeiter. Ausnahmen gelten im Einzelfall für Eltern von stationär betreuten Kindern sowie Angehörige Schwerstkranker. Zudem werden die Vorbereitungsmaßnahmen der letzten Wochen erweitert.

„Einen teilweisen Besucherstopp erlassen wir regelmäßig in der Grippezeit für kritische Bereiche des Klinikums“, erläutert Prof. Christoph Josten, Medizinischer Vorstand des UKL. „Jetzt weiten wir diesen Besucherstopp auf das ganze Haus aus.“ Ausnahmen gibt es für Eltern kranker Kinder sowie Angehörige schwerstkranker Patienten. Diese Besuche sind vorab telefonisch auf der jeweiligen Station anzumelden und können einzeln erfolgen, solange die Besucher frei von Erkältungssymptomen sind.

„Für ein offenes Haus wie unseres ist das ein schwerer, aber notwendiger Schritt“, so Josten. Diese Maßnahme wurde erforderlich,



Um Patienten und Mitarbeiter noch stärker vor einer möglichen Infizierung mit dem SARS-CoV-2-Virus zu schützen, gilt ab sofort ein genereller Besucherstopp am UKL. Foto: Stefan Straube

nachdem sich ein Patient am UKL mit großer Wahrscheinlichkeit über einen besuchenden Angehörigen während des Klinikaufenthalts mit SARS-CoV-2 infiziert hat. Der bezüglich einer Corona-Infektion symptomfreie Patient wurde isoliert und in das Klinikum St. Georg verlegt. Mitarbeiter, die direkten Kontakt zu dem Besucher und dem Patienten hatten, wurden informiert und werden getes-

tet. Sie befinden sich aktuell in Quarantäne. Der Stationsbetrieb sowie der Krankenhausbetrieb können aufrechterhalten werden, die Versorgung der Patienten ist nicht beeinträchtigt.

Parallel werden am Universitätsklinikum die Vorbereitungen zur Absicherung der Versorgung für den Fall eines weiteren Anstiegs der Zahl mit SARS-CoV-2-infizierten Patienten

verstärkt. So werden planbare und nicht zwingend notwendige Operationen zurückgefahren, um Kapazitäten in der Intensivmedizin zu schaffen. Zudem wird eine eventuell erforderliche Verstärkung des Personals in der Krankenversorgung durch Medizinstudenten und Schüler und Lehrer der Medizinischen Berufsfachschule vorbereitet.

Für die intensivmedizinische Versorgung von COVID-19-Patienten stehen am UKL sieben Betten auf einer eigenständigen Infektions-Intensivstation bereit, eine Aufrüstung um weitere sieben ist schnell umsetzbar. Insgesamt gibt es am UKL 159 Intensivbetten, einschließlich der Betten im Bereich der Kindermedizin und der Neonatologie. Die Experten in der Intensivmedizin verfügen zudem über eine langjährige Erfahrung mit der Behandlung und, falls notwendig, Isolierung von Patienten mit viral-bedingten Erkrankungen.

Abgesagt wurden alle öffentlichen Veranstaltungen am UKL bis nach Ostern. Auch Dienstreisen der Mitarbeiter sollen unterbleiben. Am Klinikum tagt bereits seit Januar regelmäßig eine Task Force zum Umgang mit dem Corona-Virus, um interne Festlegungen zu treffen und schnell reagieren zu können. Aktuell sieht sich das UKL daher gut vorbereitet. *Helena Reinhardt*

## Spendermangel bei der UKL-Blutbank: „Wir müssen vorbereitet sein“

Erkältungswelle und wachsende Unsicherheit wegen des Corona-Virus reduzieren Blutspenderbereitschaft

■ Die Blutbank am Institut für Transfusionsmedizin des Leipziger Universitätsklinikums (UKL) sieht sich zunehmend mit einem Spenderückgang konfrontiert, der sich nicht mehr nur auf die andauernde Erkältungswelle zurückführen lässt. Um das UKL und weitere Krankenhäuser der Region auch in den nächsten Wochen weiter bedarfsgerecht versorgen zu können, bittet die Blutbank Spendewillige daher um ihre Unterstützung.

„Wir stellen fest, dass deutlich weniger Spender als um diese Jahreszeit üblich zu uns kommen. Die Unsicherheit aufgrund der weiteren Verbreitung des Corona-Virus scheint dabei eine Rolle zu spielen“, sagt Prof. Reinhard Henschler, Direktor des Instituts für Transfusionsmedizin (ITM) am UKL. „Das insgesamt verringerte Spenderaufkommen sehe ich mit Blick auf die nächsten Wochen äußerst kritisch. Letztlich müssen wir auf alles vorbereitet sein“, mahnt Prof. Henschler. „Geht dieser Abwärtstrend weiter und bleiben immer mehr unserer Blutspender jetzt weg, können wir das UKL und andere Krankenhäuser und Arztpraxen in der Region bald nicht mehr bedarfsgerecht mit Blutprodukten versorgen. Wir haben aber



Leere Spenderliegen: In der UKL-Blutbank erscheinen derzeit deutlich weniger Spender als üblich. Foto: Stefan Straube

jetzt die Chance, vorzusorgen und das Depot zu füllen.“

Ein hohes Maß an Sicherheit für Spender und Empfänger ist gewährleistet: Die wachsende Sorge vor der weiteren Ausbreitung des Corona-Virus bringe aktuell große Verunsicherung mit sich, sagt der Institutsdirektor. „Viele Blutspender fürchten, sich bei ihrem Besuch in der Blutbank mit dem Virus zu infizieren. Eine Sorge, die aus

meiner Sicht zum jetzigen Zeitpunkt unbegründet ist. Zahlreiche Zulassungsvoraussetzungen gewährleisten für Spender und Empfänger der Blutprodukte ein hohes Maß an Schutz und Sicherheit“, so Henschler. Spender mit Erkältungssymptomen und einer sieben Tage zurückliegenden Erkältung dürfen nicht zur Blutspende zugelassen werden, in der Regel würden sie bereits schon am Empfang abgelehnt. Wir

fragen alle Spendewilligen unter anderem auch, ob sie sich kürzlich in Ländern mit einem erhöhten Infektionsrisiko aufgehalten haben. Zu diesen zählen nun auch definierte Verbreitungsgebiete des Corona-Virus“, beschreibt er die am ITM geltenden und aufgrund der aktuellen Lage erweiterten Kriterien für die Zulassung zur Blutspende.

„Wir sind uns als öffentliche Einrichtung mit vielen ein- und ausgehenden Besuchern der aktuellen schwierigen Situation bewusst. Aber um die Patientenversorgung aufrecht erhalten zu können, zählt für uns jede einzelne Blutspende“, appelliert Reinhard Henschler an alle Leipzigerinnen und Leipziger, jetzt am UKL Blut zu spenden. Fast jeder, der zwischen 18 und 68 Jahre alt ist, mindestens 50 Kilogramm wiegt und sich gesundheitlich fit fühlt, kann zur Blutspende zugelassen werden. *Anja Grießer*

Die Blutspendeinrichtung in der Johannisallee 32 (Haus 8) hat montags und freitags von 8 bis 19 Uhr, dienstags bis donnerstags von 11.30 bis 19 Uhr geöffnet. Zur Spende ist der Personalausweis mitzubringen. Informationen zur Blutspende am UKL gibt es unter Tel. 0341-97 25 393 oder unter [www.blutbank-leipzig.de](http://www.blutbank-leipzig.de).

# Neues Coronavirus: Was wir bisher wissen

Es waren die Fledermäuse: UKL-Experten erläutern die Herkunft des Virus

■ Seit Jahresanfang beschäftigt uns ein Begriff: das neue Coronavirus (SARS-CoV-2). Zunächst noch von weitem, mit Blick auf das Geschehen in China. Und auch zunächst mit wenig gesicherten Informationen. Inzwischen ist das Virus direkt hier bei uns angekommen, und inzwischen wissen wir auch mehr darüber und lernen täglich etwas dazu. An dieser Stelle fassen wir anhand einer Publikation der UKL-Virologen und Infektiologen zusammen, was uns bisher bekannt ist – wissend, dass täglich neue Erkenntnisse hinzukommen.

Seit Anfang Dezember 2019 erkrankten in der zentralchinesischen Stadt Wuhan zunehmend Menschen an einer Lungenentzündung mit unbekanntem Auslöser. Kennzeichnend für die Erkrankung waren Symptome wie Fieber über 38° Celsius, eine im Röntgen bzw. CT sichtbare Lungenentzündung und das Ausbleiben einer Besserung bei Einnahme von Antibiotika. Als Ausgangspunkt der neuen Erkrankung wurde der „Huanan Seafood Market“ identifiziert, auf dem auch lebende Tiere und Vögel verkauft werden.

Als Quelle des Virus gelten Fledermäuse, als möglicher Zwischenwirt z.B. Pangoline, also Schuppentiere, die außerhalb Asiens nur in Zoos vorkommen – unter anderem auch im Leipziger Zoo. Übrigens sind diese Leipziger Tiere virenfrei – die Experten des Instituts für Virologie am Universitätsklinikum Leipzig haben sie untersucht. Von solchen Tieren als Zwischenwirt ist das Virus auf den Menschen übergegangen und hat dann eine Epidemie unter Menschen ausgelöst.

Zurück zu den Anfängen: Auf der Suche nach der Ursache der rätselhaften Erkrankung wurde Anfang Januar das Virus als „SARS-CoV-2“ identifiziert und klassifiziert – ein neues Virus aus der bekannten Gruppe der Coronaviren. Diese treten regelmäßig in den Wintermonaten auf und verursachen primär harmlose Erkältungen. Bereits zweimal haben Viren aus dieser Gruppe im 21. Jahrhundert zu Epidemien geführt: SARS im Jahr 2002/2004 und MERS im Jahr 2012. Beide erreichten mit jeweils 8096 bzw. 2494 Infektionen nicht die Ausmaße der heutigen Epidemie, die - Stand 17. März - laut der Johns Hopkins University mehr als 183.000 Fälle in 155 Ländern umfasst. In Deutschland sind zur gleichen Zeit rund 7600 Infektionen erfasst, 135 davon in Sachsen, 48 in Leipzig. Deutschlandweit sind 17 Menschen gestorben. Möglich wurde diese hohe Zahl durch eine leichtere Übertragbarkeit des neuen Erregers von Mensch zu Mensch als bei den vorhergehenden Epidemien, daher wurde und wird auch zu drastischen Eindämmungsmaßnahmen gegriffen bis hin zu konsequenter Quarantäne und Einrichtung von Sperrzonen.

Diese Maßnahmen sind erforderlich, um die Verbreitung zu verzögern und Zeit zu



Eine undatierte elektronenmikroskopische Aufnahme des „U.S. National Institute of Health“ zeigt das neuartige Coronavirus (SARS-CoV-2). Foto: dpa

gewinnen – Zeit, um einen Impfstoff zu entwickeln und geeignete Medikamente zu finden, aber auch um das Gesundheitswesen nicht zu überlasten. Derzeit erfolgt die Behandlung rein symptomatisch und – bei schweren Fällen – durch künstliche Be-

atmung und andere Organersatzverfahren. Bei einigen in vorhergehenden Epidemien eingesetzten Medikamenten besteht die Hoffnung, dass sie auch hier wirksam sein könnten. Hoffnung macht auch, dass bei dem überwiegenden Teil der Erkrank-

ten, was gut 80 Prozent der Fälle sind, die Infektion sehr leicht verläuft, teilweise sogar ganz ohne Symptome. Schwere Verläufe werden vor allem bei Männern mit chronischen Vorerkrankungen bzw. Rauchern beobachtet. Als besonders gefährdet gelten die Altersgruppen ab 70 Jahren aufwärts, da die Patienten oftmals bereits an Vorerkrankungen leiden oder Organe schon vorgeschädigt sind. Diese Personen vor einer Ansteckung zu schützen, ist daher besonders wichtig. Kinder sind dagegen sehr selten betroffen – bei ihnen verlaufen die Infektionen meistens ganz unbemerkt.

Weltweit wird intensiv an der weiteren Erforschung und Bekämpfung der neuen Virusinfektion und der daraus resultierenden Erkrankung COVID-19 gearbeitet. Während ein Test relativ schnell entwickelt und verfügbar gemacht werden konnte – unter anderem von den Virologen am Universitätsklinikum Leipzig – ist die Entwicklung eines Impfstoffes oder eines Medikaments deutlich aufwändiger und zeitintensiver; wahrscheinlich wird es hier nicht vor Ende 2021 wirklich gebrauchsfertige Lösungen geben. Oberstes Ziel bleibt daher nach wie vor die Eindämmung und Verlangsamung der Ausbreitung – mit vereinten Kräften der gesamten Bevölkerung. Helena Reinhardt

Quellen: Hönemann M, Lübbert C, Liebert UG „Neuartiges Coronavirus (SARS-CoV-2)“ *Deutsch. Medizinische Wochenschr.* 2020, 145, Vortrag Prof. U. Liebert, Robert-Koch-Institut.



Prof. Christoph Lübbert leitet am UKL den Bereich Infektions- und Tropenmedizin. Seit Jahresbeginn ist er zudem Chefarzt am Klinikum St. Georg und auf der dortigen Isolierstation direkt für die Behandlung der mit SARS-CoV-2 infizierten Patienten verantwortlich. Foto: Stefan Straube



## Von Straßenbahn bis Supermarkt: Fragen und Antworten zum Coronavirus

Experten geben Tipps zum richtigen Verhalten im Alltag

■ **Die Nachrichtenlage zur Ausbreitung des Coronavirus entwickelt sich rasant. In Leipzig wurde die Buchmesse abgesagt. Andere Großevents wie das Champions-League-Spiel von RB Leipzig gegen Tottenham Hotspur fanden hingegen noch statt – trotz der Empfehlung von Gesundheitsminister Jens Spahn (CDU), Großveranstaltungen mit mehr als 1000 Besuchern abzusagen. Bei der unübersichtlichen Nachrichtenlage fragen sich viele Menschen, was auf sie zukommt oder wie sie sich verhalten sollen. Wir haben die Antworten auf zehn Fragen zum Virus gesammelt.**

Die Fragen beantworteten Professor Uwe Gerd Liebert, Direktor des Instituts für Virologie des UKL und Professor Markus Löffler, Direktor des Instituts für Medizinische Informatik, Statistik und Epidemiologie (IMISE) an der Uni Leipzig.

**Kann die Ausbreitung des Coronavirus in Leipzig mit Computermodellen simuliert werden?**

„Im Prinzip gibt es solche Modelle für derartige Ausbrüche“, erklärt Löffler. „Wir in Leipzig nutzen diese nicht.“ Der Grund: Derartige Modelle seien weder auf eine bestimmte Region bezogen noch genau genug, um verlässliche Vorhersagen zu treffen. Klar sei nur: Da nach derzeitigem Erkenntnisstand auf einen Infizierten drei weitere Ansteckungen kommen, sei mit einem starken Zuwachs in

Deutschland zu rechnen. „Ausmaß und Zeitverlauf hängen aber von vielen Faktoren ab wie Hygiene, Anzahl von Kontakten, Dauer der Infektiosität, Zahl der unentdeckten Fälle und viele mehr“, so Löffler.

**Kann ich einen Corona-Test selbst durchführen?**

Nein. „Selbst wenn Sie eine medizinische Qualifikation aufwiesen, könnten Sie einen guten Rachenabstrich eher nicht machen“, erklärt Liebert. „Für einen Test brauchen Sie ein entsprechend ausgestattetes Labor.“

**Wie lange bleibt das Virus auf der Haut infektiös?**

Das hängt von mehreren Faktoren wie der Konzentration des Virus und anderen Umweltfaktoren ab. „Wenn ursprünglich viel Virus auf der Haut ist, dann dauert die Abnahme der Infektiosität länger“, so der Virologe. „Dann ist durchaus von bis zu einigen Stunden auszugehen. Daher empfehlen alle Fachleute das häufige Händewaschen mit Seife.“ Diese inaktiviere die Coronaviren zuverlässig mit einer sogenannten Lipidhülle. 20 bis 30 Sekunden Händewaschen reichen dafür aus.



Prof. Uwe Gerd Liebert, Direktor des Institutes für Virologie am UKL. Foto: Stefan Straube

**Sind Kinder weniger gefährdet, an Covid-19 zu erkranken?**

„Bislang bestätigen die Beobachtungen, dass Kinder ein viel geringeres Risiko haben, sich mit dem Coronavirus zu infizieren und krank zu werden“, erklärt Liebert. Auch gehe von ihnen eine geringere Gefahr aus, das Virus zu verbreiten. „Wieso das so ist, kann nur spekulativ beantwortet werden. Vermutlich sind aber die Rezeptoren in den Atemwegen noch nicht so ausgereift, damit das Virus dort andocken kann.“ Aufpassen müssen hingegen Personen ab 70 Jahren oder Personen mit einer bestehenden Immunschwäche oder Atemwegserkrankung. Diese gelten als besonders gefährdet.

**Wie sinnvoll ist ein Sicherheitsabstand zu anderen Personen?**

Der Virosexperte hält die Idee, einen Sicherheitsabstand zu anderen Personen zu halten, für sinnvoll. „Da das Virus vor allem als Tröpfcheninfektion verbreitet wird, hilft ein Abstand von einem bis zwei Metern, die Übertragungswahrscheinlichkeit wesentlich zu reduzieren.“

**Wie verhalte ich mich in öffentlichen Ver-**

**kehrsmitteln, beispielsweise in den Straßenbahnen und Bussen der LVB?**

Auch hier gilt: Abstand halten. Besonders zu niesenden und hustenden Passagieren. „Wenn Sie Haltegriffe oder -stangen anfassen, denken Sie daran, mit der Hand nicht gleich wieder ins Gesicht zu fahren.“ Nach der Fahrt empfiehlt der Virologe, sich schnellstmöglich die Hände zu waschen.

**Was muss ich im Supermarkt beachten?**

Im Supermarkt müssen keine besonderen Schutzmaßnahmen getroffen werden. Mundschutz, Schutzhandschuhe oder Desinfektionsspray hält Liebert für überflüssig. „Auch das Reinigen von Griffen des Einkaufswagens könnte nur dann erwogen werden, wenn Sie sicher sind, keine anderen Gegenstände oder Flächen zu berühren. Aber wer könnte das schon?“

**Können Kleingeld oder Geldscheine das Virus tragen?**

Kleingeld und Geldscheine würden eher Bakterien verbreiten. Dass sie auch Viren verbreiten könnten, sei aber nicht komplett auszuschließen, so der Virologe.

**Wie kann ich mein Immunsystem stärken?**

Über eine spezifische Abwehr des Coronavirus ist noch zu wenig bekannt. „Erst wenn ein sicherer und zuverlässiger Impfstoff zur Verfügung steht, kann man das Immunsystem zielgerichtet stärken, nämlich durch eine derzeit noch nicht verfügbare Impfung“, so Liebert. Bastian Schröder

# Erste Klasse

Startschuss für generalistische Pflegeausbildung an der Medizinischen Berufsfachschule des UKL erfolgt / Neuer Abschluss mit hohem Praxisbezug ermöglicht vielfältige Einsätze

■ **Anfang des Monats März hat an der Medizinischen Berufsfachschule (MBFS) des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) die neue generalistische Pflegeausbildung begonnen. 25 Auszubildende der ersten Klasse wurden feierlich immatrikuliert. Die MBFS ist eine der ersten Einrichtungen im Freistaat Sachsen, die pflegerischen Nachwuchs gemäß dem neuen Pflegeberufgesetz ausbilden.**

Generalistik bedeutet im Kern hier die Zusammenführung mehrerer Berufe zu einem gemeinsamen Berufsbild. Die drei bisherigen Pflegefachberufe in den Bereichen der „Altenpflege“, „Gesundheits- und Krankenpflege“ und „Gesundheits- und Kinderkrankenpflege“ wird es in dieser Form nicht mehr geben. Die nun gestarteten Auszubildenden erwerben den Berufsabschluss „Pflegefachfrau“ beziehungsweise „Pflegefachmann“. Sie werden für alle pflegerischen Tätigkeitsfelder ausgebildet.

Am 2. März begann an der MBFS ein neues Kapitel in der Pflegeausbildung – für die Azubis wie für die Lehrkräfte gleichermaßen. Denn an diesem Tag startete die erste Klasse mit ihrer generalistischen Ausbildung. Künftig erhalten alle Pflege-Azubis eine einheitliche Berufsausbildung. Den gesetzlichen Rahmen steckt dabei das im Januar 2020 in Kraft getretene Pflegeberufgesetz ab.

Denn obwohl sie sich inhaltlich stark überschneiden, waren die bisherigen Ausbildungen getrennt im Altenpflege- und im Krankenpflegegesetz geregelt. Im neuen Gesetz sind sie nun zusammengeführt worden. Die Pflegeausbildung wird dadurch modernisiert und an veränderte Anforderungen angepasst. Sie befähigt die Absolventen, Menschen in allen Bereichen – von der Akutpflege über den ambulanten Bereich bis zur Langzeitpflege – zu versorgen. Denn der Bedarf an Fachkräften und der Wettbewerb um Auszubildende nehmen beständig zu. Das neue Gesetz soll somit auch helfen, die Attraktivität der Ausbildung dieses Berufs zu steigern.

„Wir fühlen uns sehr gut vorbereitet, endlich geht es los“, sagt Ronny Seidel. Zusammen mit Kristin Heistermann leitet er kommissarisch die Berufsfachschule in der Leipziger Richterstraße. „Wir sind nun mit einer Klasse gestartet. Vieles ist noch im Fluss, hier und dort werden wir sicher noch an den berühmten Stellschrauben drehen, das werden Theorie und Praxis zeigen.“

Für die Mitarbeiter an der Schule habe sich sehr viel geändert, erklärt er. Die zwei bisher eigenständigen Bereiche Gesundheits- und Krankenpflege sowie Gesundheits- und Kinderkrankenpflege – Altenpflege als dritter Bereich wird an der MBFS nicht ausgebildet – zu einem zusammenzuführen, sei eine große Herausforderung gewesen. „Diesen Prozess“, erklärt der kommissari-



Es gab kleine Zuckertüten und ein Willkommens-Banner: 25 junge Frauen und Männer bilden die erste Klasse, die ihren Beruf nach der neuen generalistischen Pflegeausbildung erlernen.

Foto: Stefan Straube

sche Schulleiter, „begleiten wir seit Jahren mit der Entwicklung eines neuen schulinternen Curriculums, eines Lehrplans.“ Für die an der Schule Tätigen ist das Thema daher so neu nicht mehr: „Seit 2014/15 beschäftigen wir uns bereits damit, seit etwa drei oder vier Jahren war klar, dass es so kommt“, erinnert er sich.

Eine Pflicht zur Fort- oder Weiterbildung der Lehrkräfte im Vorfeld habe es zwar nicht gegeben, bis 2029 müssen jedoch alle Lehrkräfte auf Master-Niveau ausgebildet sein, erläutert Seidel.

## Der Berufsabschluss ist EU-weit anerkannt

Die generalistische Ausbildung dauert drei Jahre. Sie ermöglicht es den späteren Pflegefachkräften, die Betreuung von Patienten

unabhängig von deren Alter sicherzustellen, weil sie Kinder, Jugendliche und Erwachsene gleichermaßen betreuen können. Die Einsatzbereiche werden somit universeller, breiter und flexibler, Einsatzmöglichkeiten steigen und somit auch die Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Das Pflegeberufgesetz weist noch eine bemerkenswerte Neuerung auf: Erstmals werden bestimmte berufliche Tätigkeiten, die dem Pflegeberuf vorbehalten sind, also auch nur von entsprechend ausgebildetem Personal ausgeführt werden dürfen, geregelt. „Dies dürfte in meinen Augen helfen, den Beruf des Pflegenden aufzuwerten“, erklärt Schulleiter Seidel.

Der neue Berufsabschluss ist zudem EU-weit anerkannt. Mit ihm in der Tasche können Absolventen auch im EU-Ausland leichter Arbeit finden. Die Azubis erhalten

außerdem eine angemessene Ausbildungsvergütung.

Bewerben für einen Ausbildungsplatz können sich alle jungen Leute mit einer zehnjährigen allgemeinen Schulbildung. „Für Jugendliche mit Hauptschulabschluss nach neun Jahren gibt es die Möglichkeit, Pflegehelfer zu werden“, ergänzt Ronny Seidel. Doch auch wer bereits eine andere Berufsausbildung absolviert habe, betont er, könne sich natürlich für eine Ausbildung in der Pflege bewerben.

Die generalistische Ausbildung weist einen noch höheren Praxisbezug als die bisherige auf. Diesem gerecht zu werden, sieht Seidel als eine der Herausforderungen des neuen Ausbildungssystems. „Praxisluft“ schnuppern die neuen Azubis wie gewohnt im UKL. „Wir theoretischen Ausbilder arbeiten ganz eng mit den Zentralen Praxisanleitern am UKL zusammen, die sind nahe dran an den Azubis“, hebt Seidel hervor. „Auch mit Kerstin Voigt als Geschäftsführende Pflegerische Departmentleiterin stimmen wir uns permanent ab.“

Mögliche Einschränkungen durch die generalistische Ausbildungsweise sieht Seidel nicht: „Wir tragen dafür Sorge, dass unsere Azubis während ihrer Ausbildung alle Bereiche in der praktischen Ausbildung kennenlernen“, betont er.

## In fünf Jahren wird die neue Ausbildung auf Prüfstein gestellt

Nicht nur Ausbildungs- und Prüfungsverordnung haben sich geändert, auch die Finanzierung der Ausbildung ist komplett neu geregelt worden: Bisher, so erklärt Ronny Seidel, sei die Ausbildung über die Krankenkassen finanziert worden. Nun gebe es hingegen im Freistaat den Sächsischen Ausbildungsfond für Pflegeberufe. In diesen zahle jeder Träger der Ausbildung ein. „Und in einer Art Umlageverfahren vergibt das Land Gelder an alle Ausbildungsträger zur Finanzierung dieser Ausbildung“, erklärt er weiter. Neu sei, so Seidel, die Teilung der Mittel einerseits für Träger der praktischen Ausbildung und für Schulen andererseits. „Weil unsere Azubis ihre praktische Ausbildung am UKL absolvieren, trifft auf uns beides zu, Trägeridentität genannt“, erläutert der Berufsschulpädagoge.

In fünf Jahren will der Gesetzgeber überprüfen, ob sich die neue Ausbildung bewährt hat, ob Teile des Gesetzes nachgebessert werden müssen oder ob doch zum bisherigen Modell zurückgekehrt wird.

Wenn im September die nächsten Generalistik-Klassen an der MBFS und auch an anderen sächsischen Ausbildungsstätten starten, werden alle von den bis dahin gemachten Erfahrungen der jetzigen Premierenklasse profitieren können. Den Lehrkräften der Leipziger Schule geht es nach eigenem Bekunden dabei mehr um Zusammenarbeit und Kontaktpflege als um Konkurrenzdenken.

Markus Bien



Ronny Seidel und Kristin Heistermann leiten kommissarisch die Medizinische Berufsfachschule des UKL in der Leipziger Richterstraße.

Foto: Stefan Straube

# „Wir sind gut auf unsere neuen Generalistik-Auszubildenden vorbereitet“

Kerstin Voigt, Geschäftsführende pflegerische Departmentleiterin, im Interview

■ **Das UKL und die Medizinische Berufsschule (MBFS) haben die ersten 25 Auszubildenden begrüßt, die den neuen Abschluss „Pflegefachfrau“ beziehungsweise „Pflegefachmann“ anstreben. Kerstin Voigt, Geschäftsführende pflegerische Departmentleiterin, gibt einen Einblick in die damit verbundenen Herausforderungen für das UKL.**

Die neue generalistische Pflegeausbildung ermöglicht es Auszubildenden, die Pflege von Menschen aller Altersgruppen und für alle Versorgungsbereiche zu erlernen. Das bedeutet, dass sich damit auch Veränderungen im Arbeitsalltag auf den Stationen ergeben. Wie haben Sie sich darauf vorbereitet?

Vor gut vier Jahren haben wir begonnen, uns auf die neue Pflegeausbildung einzustellen. Die damit verbundenen Veränderungen und teils auch Sorgen wurden intensiv auf unterschiedlichen Ebenen besprochen – zum Beispiel während der jährlichen Klausurtagung für unsere Führungskräfte, bei monatlichen Stationsleitungstreffen oder bei themenspezifischen Arbeitsgruppen, in denen Vertreter der MBFS, unseres Personalbereichs und unserer Zentralen Praxisanleiter intensiv zusammengearbeitet haben.

**Können Sie ein Beispiel für diese Veränderungen nennen?**

Hier kann ich den Bereich der Kinderkrankenpflege nennen: Bis vor kurzem gab es hierfür eine spezifische Ausbildung zum Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger für eine überschaubare Zahl von Schülern. Im Zuge der neuen Ausbildung müssen sich unsere Kollegen auf der Station auf mehr Azubis einstellen, denen sie die Inhalte der

Kinderkrankenpflege innerhalb einer definierten Zeit umfassend vermitteln müssen, da die Azubis nun im Anschluss an ihre Ausbildung ja die Möglichkeit haben, gerade dort in der Kinderkrankenpflege tätig zu werden. Diese neue Situation kann zunächst selbst für eine gestandene Pflegekraft eine Herausforderung darstellen. Neu ist ebenso, dass im neuen Pflegeberufe-



Ist überzeugt, dass sich die generalistische Ausbildung durchsetzen wird: Kerstin Voigt, Geschäftsführende pflegerische Departmentleiterin am UKL  
Foto: Stefan Straube

gesetz als Grundlage der neuen Ausbildung so genannte Vorbehaltsaufgaben der Pflegefachkräfte erstmals definiert sind: Beispielsweise sind ausschließlich sie es, die den individuellen Pflegebedarf eines jeden Patienten erheben und planen. Außerdem sind sie nun dafür zuständig, die Qualität der Pflege regelmäßig zu analysieren und zu evaluieren.

**Wie stellen Sie sicher, dass der Start sowohl für die Azubis als auch für Ihre Mitarbeiter gut gelingt?**

schen mit vielen Fragen und genauen Vorstellungen, die gern davon berichteten, wie sie zu diesem Berufswunsch kamen. „Einerseits ist meine Wahrnehmung der ersten Tage die, dass hier ein Pflegeberuf erlernt wird, nicht mehr und nicht weniger. Mögliche Unterschiede zu früher wurden gar nicht so stark thematisiert und gefragt“, schildert von Nyssen. „Andererseits sind nun die allerersten Unterrichtseinheiten zum ersten Mal geschafft, und diese habe auch ich als erfahrene Lehrerin viel intensiver erlebt als zuvor.“

Den ersten Praxiseinsatz werden die Azubis dann nach Ostern im Uniklinikum erleben.

MB, Foto: Stefan Straube

Eine Schlüsselfunktion in diesem Umstellungsprozess nehmen unsere Zentralen Praxisanleiter ein: Als Bindeglied zwischen Theorie und Praxis haben sie die Aufgabe, alle Beteiligten zu involvieren und die neue Ausbildung in der Praxis am UKL zu etablieren. Persönliche Gespräche mit den Kollegen stehen hier an erster Stelle. Beliebt ist auch unser neues Format „UpDate Genera-

lich auch ihre eigene kontinuierliche Fortbildung, die ebenfalls im Pflegeberufegesetz geregelt ist. Wir haben uns dazu entschlossen, die geforderte praktische Anleitung der Azubis von zehn Prozent der Ausbildungszeit primär durch Zentrale Praxisanleiter sicherzustellen. Das bedeutet, dass wir perspektivisch bis zu 22 hauptamtlich tätige Praxisanleiter beschäftigen werden. Dies ist im Vergleich zu anderen Kliniken keine Selbstverständlichkeit. Natürlich sind die Kollegen nicht auf sich allein gestellt. Auf nahezu jeder Station haben wir zusätzlich Mentoren für die Azubis etabliert. Im Grunde ist aber jeder Mitarbeiter der Pflege für die Ausbildung der neuen Kollegen verantwortlich.

**Welche Vorteile sehen Sie bezüglich der neuen Ausbildung?**

Auch wenn wir jetzt erst mal alle Hände voll zu tun haben – zukünftig sehe ich einen entscheidenden Vorteil darin, dass wir die künftigen Absolventen der generalistischen Ausbildung viel flexibler auf unseren Stationen einsetzen können, da alle die gleiche Grundausbildung durchlaufen haben. Auch die Auszubildenden selbst haben nach ihrer Ausbildung bessere Perspektiven, in der Pflege ihr Auskommen zu finden. Zudem besteht für sie die Möglichkeit, in ganz Europa anerkannt pflegen zu können. Ich sehe der Zukunft optimistisch entgegen und bin überzeugt, dass sich die generalistische Ausbildung in Deutschland durchsetzen wird. Auch die Möglichkeit, die Ausbildung mit einem Studium zu verbinden, ist für das UKL eine Perspektive, um professionelle Pflegefachpersonen zu entwickeln. Abschließend kann ich sagen, dass wir ein tolles Team am UKL haben und wir uns gemeinsam dafür einsetzen werden, unsere Patienten auch in Zukunft bestmöglich zu versorgen.  
Interview: Verena Kämpgen

## Alles wie immer und doch anders

Die ersten 25 Generalistik-Azubis der MBFS sind am 2. März mit einer feierlichen Immatrikulation begrüßt worden

■ **„Es war, wie in jedem Jahr, sehr stimmungsvoll und schön, die aufgeregten neuen Gesichter zu sehen“, berichtete Ronny Seidel, kommissarischer Schulleiter. „Wir haben den jungen Leuten mit auf den Weg gegeben, dass wir nun alle an einem Strang ziehen werden und allem, was wir durch die neue Ausbildung noch nicht kennen, positiv entgegensehen.“**

Nach den ersten drei Wochen schildert Berufsfachschullehrerin Tamara von Nyssen ihre ersten Eindrücke. Sie ist die Klassenlehrerin der Premieren-Klasse und erlebte die neuen Auszubildenden als junge Men-



# „Pflege ist individuell wie die Menschen selbst“

Was Gesundheits- und Krankenpfleger Thomas Gille an seinem Beruf fasziniert und warum es mehr Männer braucht

■ „Ich bin immer wieder fasziniert davon, was Pflege und Medizin heutzutage am Patienten erreichen können. Pflege ist Arbeit am und mit Menschen, sie ist individuell wie die Menschen selbst, man macht nie dasselbe.“ Der junge Mann, der so begeistert über seinen Beruf spricht, heißt Thomas Gille und ist ausgebildeter Gesundheits- und Krankenpfleger, arbeitet in der Klinik und Poliklinik für Angiologie des UKL und ist Stationsleiter der Stationen F 3.1 und F 3.2.

Gille ist Jahrgang 1981 und stammt aus Aschersleben. Der Berufswunsch Pfleger entstand während des Zivildienstes in seiner Heimat. Dort arbeitete er nach seiner Ausbildung zuerst in der Unfallchirurgie und in der Intensivpflege. Seit 2007 ist er Leipziger, fand eine Stelle in einem Leipziger Krankenhaus. Dort lernte er das Fachgebiet der Angiologie kennen und schätzen. 2016 wechselte Thomas Gille dann ans UKL. „Das Uniklinikum als Maximalversorger und der Ruf des Hauses als universitäre Einrichtung haben mich sehr gereizt“, sagt er.

Die Angiologie finde er immer noch sehr faszinierend, erzählt Gille und gerät fast ins Schwärmen: „Was man heute minimal-invasiv tun kann, zum Beispiel eine Aorten-Prothese mit einem Katheter setzen – eigentlich unvorstellbar!“

Bereits nach kurzer Zeit wurde Pfleger Thomas zum stellvertretenden Stationsleiter ernannt – eine große Herausforderung zwar, wie er sagt, aber toll von der damaligen Stationsleitung unterstützt. „Und ich fand beste Weiterbildungsmöglichkeiten vor, die mir halfen, das Gesamtkonzept eines Universitätsklinikums zu verstehen und mich auf meine Führungsrolle vorzubereiten.“

Seit September 2018 leitet er die Pflege an den Stationen F 3.1 und F 3.2. Zu „seinen“ Angiologie-Patienten kamen nun noch neurologische Patienten dazu. Diese kommen direkt von der Stroke Unit, der Schlaganfallspezialstation, und werden auf die Reha oder auf ihre Entlassung vorbereitet: „Dadurch musste ich auch viel Neues lernen.“ Den Unterschied zwischen Stellvertreter und Leiter beschreibt Gille kurz und treffend: „Auf einmal steht man selbst für alles in der Endverantwortung.“



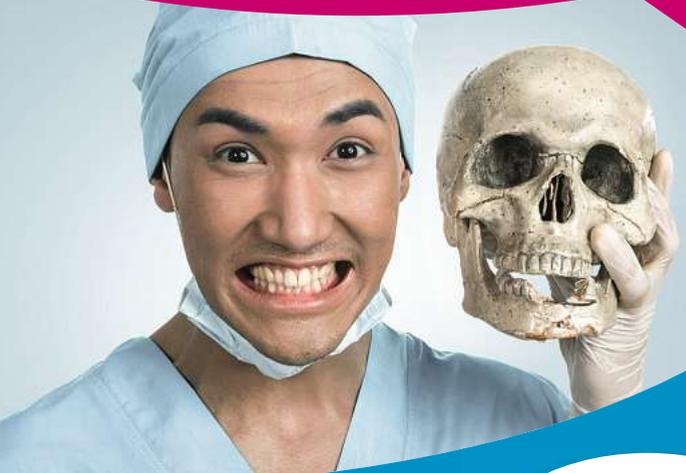
Stationsleiter Thomas Gille ist Pfleger aus Leidenschaft.

Foto: Stefan Straube



Medizin ist unsere Berufung.

VERSCHOBEN



**JOB MIT  
AUSSTRAHLUNG**

Medizinische Ausbildungsberufe  
mit Anerkennung, Verantwortung  
und sozialer Sicherheit

**JobPoint AZUBI**

Tag der offenen Tür  
an der Medizinischen Berufsfachschule

21. März 2020, 9 bis 13 Uhr  
Richterstraße 9–11

**Jetzt informieren!**  
www.mbf.uniklinikum-leipzig.de



Wohl dem, der dann eine Stellvertreterin wie Jacqueline Siegel hat. Sie sei die ideale Besetzung, erklärt der 38-Jährige: „Wir sehen uns sowieso eher als Leitungsteam auf einer Ebene“, meint er denn auch, „wir haben alles gemeinsam aufgebaut, das erleichtert mir ungemein die Arbeit.“

Über die Jahre ist Thomas Gille's Liebe zu seinem Beruf eher noch stärker geworden. Umso mehr ärgert ihn das seiner Ansicht nach falsche Bild, das noch immer in der Öffentlichkeit herrscht: „Viele Menschen denken beim Begriff Pflege weiterhin nur an Patienten waschen, ihnen Essen bringen und Tabletten reichen.“

Doch diese Vorstellung sei völlig falsch, betont der Stationsleiter. Pflege sei so viel mehr und sicher kein Beruf, in dem man täglich dasselbe tue. Nach einer Ausbildung bestünde zudem eine ganze Reihe an Möglichkeiten für eine persönliche Spezialisierung. Schon seit seiner Ausbildung seien viele neue Behandlungsmöglichkeiten entstanden, so Thomas Gille, zugenommen hätten allerdings auch die Dokumentationspflichten.

An seinem Arbeitgeber schätzt er vor allem das Weiterbildungsangebot: „Man hat am UKL viele Möglichkeiten, sich weiter oder in eine andere Richtung zu spezialisieren.“ Allerdings werde man hier auch stark gefordert. „Doch diese tägliche Herausforderung nehme ich sehr gern an“, erklärt der Pfleger.

Das Verhältnis zu den Ärztinnen und Ärzten auf der Angiologie bezeichnet Gille als sehr kollegial, fast schon freund-

schaftlich. Ratschläge seitens der Pflege würden von den Ärzten ernst genommen und wenn möglich auch umgesetzt, berichtet er. Gerade sei man dabei, Stationskonzepte zu optimieren, um beispielsweise die Aufnahme von Patienten und die Wartezeiten zu verbessern. „Hier arbeiten Ärzte und Pflegeteam Hand in Hand“, freut sich der Stationsleiter.

Die Pflegenden sieht Thomas Gille als Bindeglied und auch mal als Vermittler zwischen Arzt und Patient. Diese könnten fördernd und unterstützend am Patienten wirken, mit Blick auf dessen Entlassung oder anstehende Reha-Maßnahmen. Er sagt aber auch: „Patienten sehen einen heute mehr als Dienstleister und äußerten zum Teil viel höhere Ansprüche.“

Auf seine beiden Teams hält Stationsleiter Gille große Stücke: „Für mich ist es das erste große Team, was derartig harmonisiert, das erleichtert so vieles“, meint er. Ob Stationsleiter oder nicht – Thomas Gille sieht sich als Teil des Teams. „Ganz entschieden plädiert er zudem dafür, dass sich mehr Männer für den Beruf des Pflegers entscheiden: „In gemischten Teams herrscht einfach eine andere Atmosphäre, trotz der unterschiedlichen Sichtweisen von Frauen und Männern auf manche Dinge“, ist er sich sicher, „zusammen ergibt es das bessere Ergebnis.“ Zum jetzigen Zeitpunkt kann sich Thomas Gille als beruflich sehr zufrieden beschreiben: „Trotz der Größe des Klinikums kann ich auch als Einzelner Einfluss ausüben, und meine Ideen werden wahrgenommen.“

Markus Bien

**■ BLUMENSTRAUSS DES MONATS**

## Ein Dankeschön für Zivilcourage

Am 31. Januar wurde in den Abendstunden eine Mitarbeiterin des UKL in einem öffentlichen Bereich des Klinikums überfallen und verletzt. Der Täter konnte sofort gestellt und der unverzüglich gerufenen Polizei übergeben werden. Möglich wurde das durch das beherzte Handeln von zwei Mitarbeitern der Firma Securitas, die durch das Klinikum als Sicherheitsdienstleister beauftragt ist. Für diesen außergewöhnlichen Einsatz bedankte sich der Vorstand des Universitätsklinikums Leipzig sehr herzlich bei Steve Oldenburg (2.v.r.) und Günther Muhl (2.v.l.), die beide schon seit vielen Jahren am UKL im Einsatz sind.

„Sie haben hier in besonderem Maße Zivilcourage und Mut gezeigt, vielen Dank dafür im Namen aller unserer Mitarbeiter“, betonte Prof. Christoph Josten (r.), Medizinischer Vorstand des UKL. Er nutzte die Gelegenheit, um sich auch insgesamt für die gute Arbeit des Teams von Securitas zu bedanken. „Ihre Präsenz ist gerade jetzt sehr wichtig für uns alle und gibt unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern das gute Gefühl der Sicherheit.“ Auch der Vorgesetzte, Betriebsleiter Hardi Tennhardt (l.), bedankte sich bei seinen Mitarbeitern. „Mit solchen Einsätzen sorgen sie dafür, dass unser gutes Image hier im Klinikum auch so gut bleibt.“



Stefan Straube

## Darmkrebs kann in bestimmten Fällen auch endoskopisch entfernt werden

Prof. Dr. Hoffmeister erläutert Vorgehen bei sehr frühen Tumoren

**■ Darmkrebs kann, wenn nur sehr oberflächliche Tumoren vorhanden sind, auch bei einer Darmspiegelung entfernt werden. Wie Prof. Dr. Albrecht Hoffmeister, Leiter der Gastroenterologie am Universitätsklinikum Leipzig, erläutert, kommen dabei zwei verschiedene Techniken zum Einsatz: Entweder wird der Tumor aus der oberen Schicht der Darmwand herausgeschält, oder ein Stück der Darmwand wird mit dem Tumor entfernt.**

„Die Darmspiegelung ist aus meiner Sicht die derzeit effektivste und treffsicherste Möglichkeit, Darmkrebs möglichst früh zu erkennen“, so Prof. Hoffmeister. „Weil mit zunehmendem Alter das Risiko zu erkranken steigt, wird Männern ab 50 Jahren, Frauen ab 55 Jahren eine Darmspiegelung empfohlen. Vorteil dabei: Darmpolypen können gleich entfernt werden. Das ist wichtig, weil die Zellen dieser zunächst gutartigen Schleimhautwucherungen eine hohe Neigung haben, sich im Laufe der Zeit in bösartige Tumore umzuwandeln. Bei der Darmspiegelung können aber nicht nur Krebsvorstufen, sondern auch sehr frühe Tumoren entdeckt werden.“

Findet der untersuchende Arzt bei der Vorsorge-Darmspiegelung solche frühen Tumore, können sie im Rahmen

einer zweiten Darmspiegelung entfernt werden. „Auch hier wird ein Endoskop durch den After in den Darm eingeführt“, erklärt Prof. Hoffmeister. „Die Position des Karzinoms im Darm wurde bei der Vorsorgeuntersuchung dokumentiert, so dass ich den Tumor schnell finden kann: Am Endoskop ist eine Zentimeterskala, damit finde ich ihn im Darm leicht. Dann muss ich mich entscheiden, ob ich den Tumor entfernen kann, indem ich mich in der Darmwand bewegen und sozusagen die obere Schicht mit dem Tumor abschälen kann. Oder aber ich muss den Darmkrebs mit der kompletten Darmwand ausschneiden und das entstehende Loch schließen. Das geschieht üblicherweise mit einem Clip, der ähnlich wie eine Bärenfalle funktioniert.“

Perforationen der Darmwand bis zur Größe eines Zwei-Euro-Stücks können so geschlossen werden. Sind größere Dimensionen absehbar, ist eine Operation durch einen Viszeralchirurgen nötig. „Gleiches trifft zu, wenn der Tumor beim endoskopischen Eingriff nicht vollständig entfernt werden konnte oder er doch

schon etwas weiter fortgeschritten war. Zu diesem Schluss kann der Pathologe bei der mikroskopischen Untersuchung des herausgetrennten Gewebes kommen“, so Prof. Hoffmeister. „Denn Sicherheit und Gesundheit des Patienten gehen immer vor.“ Uwe Niemann



Prof. Albrecht Hoffmeister  
Foto: Stefan Straube



**Universitätsklinikum  
Leipzig**

Medizin ist unsere Berufung.



WILLKOMMEN  
BEI UNS!

Gesundheits- und  
Krankenpfleger / -in (d)

Klinik und Poliklinik für Kardiologie



**Jetzt bewerben!**

[www.uniklinikum-leipzig.de](http://www.uniklinikum-leipzig.de)

# 80.000 Euro für die älteste medizinische Schriftrolle der Welt

Einzigartige Ausstellung in Universitätsbibliothek wird ermöglicht

■ Die Universitätsbibliothek (UB) Leipzig wird voraussichtlich ab November dieses Jahres in einem eigens dafür hergerichteten Schauraum eine Replik des berühmten Papyrus Ebers zeigen. Die dafür initiierte Spenden-sammlung war erfolgreich: Seit Sommer 2019 konnten rund 80.000 Euro für das Projekt eingesammelt werden. Beim Papyrus Ebers handelt es sich um die älteste medizinische Schriftrolle der Welt. Sie ist zudem die weltweit längste und einzige vollständige Papyrusrolle zur altägyptischen Heilkunde.

„Wir dokumentieren ein Zeugnis der ägyptischen Hochkultur und erfinden dafür eine eigene Ausstellungsform. Damit können wir einen der größten Schätze der Universitätsbibliothek Leipzig dauerhaft der Öffentlichkeit präsentieren“, sagt Prof. Dr. Ulrich Johannes Schneider, Direktor der UB Leipzig.

Die Universitätsbibliothek Leipzig arbeitet seit 2019 daran, in ihrem Foyer einen eigenen Schauraum für die Replik des Papyrus Ebers mit einer Vitrine von elf Metern Länge zu schaffen und hat jetzt die Mittel dafür. „Wir sind alle begeistert von der großen Resonanz und der großzügigen Spendenbereitschaft“, sagt Chefrestaurator Jörg Graf, der die auf ägyptischem Papyrus ge-

druckten Teile zur Rolle zusammenfügt. Zu den Geldgebern zählen Sponsoren wie die Dermapharm AG Unternehmensgruppe, Boehringer Ingelheim und weitere Unternehmen und Stiftungen sowie 80 Privatpersonen.

Mit dem 3.500 Jahre alten Papyrus Ebers hütet die Universitätsbibliothek Leipzig die weltweit längste, einzige vollständige und besterhaltene Papyrusrolle zur altägyptischen Heilkunde. Erworben wurde sie in Luxor durch den Leipziger Ägyptologen Georg Ebers, der 1875 für die wissenschaftliche Forschung ein gedrucktes Faksimile anfertigte. In einer Art Ganzheitsmedizin aus Religion, Magie und Wissenschaft werden über 800 Krankheitsbilder beschrieben. Die Heilmittel in Form von Salben, Pflastern, Zäpfchen, Klistieren und Pillen sind zu schnupfen, inhalieren, gurgeln, räuchern und schlucken.

In seinem Fundzustand stellte der Papyrus Ebers noch eine fast 19 Meter lange, zusammenhängende Papyrusrolle dar. Aus konservatorischen Gründen wurde er, mit Beginn seiner Aufbewahrung in Leipzig, in 29 Teile zerschnitten, unter Glas aufbewahrt und konnte seitdem der Öffentlichkeit nicht als zusammenhängendes Ganzes präsentiert werden. So wird der Papyrus Ebers nach Projektabschluss erstmals und dauerhaft als Rolle in seiner eindrucksvollen Länge zu sehen sein. Carsten Heckmann



Dennis Blumenstein bei der aufwändigen Herstellung der Replik des Papyrus Ebers per Siebdruckverfahren in der Leipziger Werkstatt der Blakkmeadow Schmidt, Blumenstein GbR.

Foto: Swen Reichhold / Universität Leipzig

## Gläubige in Ostdeutschland seltener anfällig für rechtsextreme Einstellungen

Aberglaube ist häufig mit simpler Weltsicht verbunden

■ Eine Studie der Universität Bern und der Universität Leipzig zum Zusammenhang von Religiosität und Rechtsextremismus zeigt, dass kirchlicher Glaube im Osten Deutschlands gegen Rechtsextremismus „immunisieren“ kann. Aberglaube geht dagegen in ganz Deutschland häufig mit rechtsextremen Einstellungen einher. Während die Kirche Weltoffenheit und Toleranz fördern kann, ist Aberglaube mit einer simplen Weltsicht, Ethnozentrismus und Fremdenfeindlichkeit verbunden.

Durchgeführt wurde die Studie von Prof. Dr. Stefan Huber, Leiter des Instituts für Empirische Religionsforschung an der Universität Bern, und Dr. Alexander Yendell vom Kompetenzzentrum für Rechtsextremismus- und Demokratieforschung der Universität Leipzig und Co-Autor der Studie. Sie untersuchten, inwieweit verschiedene Formen von Religiosität rechtsextreme Einstellungen begünstigen oder eher

verhindern. Dazu analysierten sie Daten einer repräsentativen Erhebung in Deutschland (Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften, ALLBUS 2018).

Die Autoren stellten fest, dass Religiosität mit Rechtsextremismus statistisch zusammenhängt – und zwar dahingehend, dass insbesondere im Osten Deutschlands die Anbindung an eine Kirche gegen rechtsextreme Einstellungen „immunisiert“. Demnach sind Menschen, die in Ostdeutschland häufig den Gottesdienst besuchen und an kirchlichen Aktivitäten teilnehmen, deutlich seltener anfällig für rechtsextreme Einstellungen.

Zugleich zeigen die Forscher, dass im Osten wie auch im Westen Deutschlands Aberglaube mit rechtsextremen Einstellungen verbunden ist. „Der Glaube an Glücksbringer, Wahrsager, Horoskope und Wunderheiler geht häufig mit einer ethnozentrischen Sichtweise und rechtsextremen Einstellungen einher“, sagt Alexander Yendell.

Carsten Heckmann



Dr. Alexander Yendell von der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig.

Foto: Swen Reichhold / Universität Leipzig

# „Es droht eine schmerzhafteste Krise“

Corona-Virus: Gunther Schnabl über die Ursachen des wirtschaftlichen Abschwungs

■ **Die Verbreitung des Corona-Virus hat für die deutsche und internationale Wirtschaft bisher noch nicht absehbare Folgen: Unternehmen haben mit drastischen Umsatzeinbrüchen zu kämpfen, der deutsche Aktienindex Dax stürzt ab, die Ölpreise sinken. Die Bundesregierung ist bemüht, die negativen Folgen der Corona-Krise durch Sofortmaßnahmen einzudämmen. Doch wie wirksam sind diese angesichts der sich zuspitzenden Lage auch in Deutschland? Prof. Dr. Gunther Schnabl, der Leiter des Instituts für Wirtschaftspolitik der Universität Leipzig, gibt Antworten auf diese und andere drängende Fragen.**



Prof. Dr. Gunther Schnabl ist Leiter des Instituts für Wirtschaftspolitik an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Uni Leipzig.  
Fotos: Swen Reichhold / Universität Leipzig

Herr Prof. Schnabl, die Ausbreitung des Corona-Virus und ein drastischer Sturz des Ölpreises sorgen für große Unsicherheit an den Finanzmärkten. Wohin könnte diese Entwicklung noch führen und wie kann ihr Einhalt geboten werden?

Hinsichtlich der möglichen Ursachen der Turbulenzen auf den Finanzmärkten müssen mindestens drei mögliche Gründe unterschieden werden. Erstens galten die Aktienpreise aufgrund der anhaltend expansiven Geldpolitiken bereits lange Zeit als überbewertet. Zweitens wurde bereits seit Ende 2019 in vielen Ländern ein Abschwung erwartet oder hatte bereits eingesetzt. Drittens haben das Corona-Virus beziehungsweise die Reaktion politischer Entscheidungsträger auf das Virus die Rezessionserwartungen verstärkt. Es droht wohl eine schmerzhafteste Krise. Inwieweit diese dem Virus zuzuschreiben

ben ist, ist unklar. Die Wirtschaftspolitik müsste berücksichtigen, dass die Probleme tiefer liegen.

**Die Koalition hat ein umfangreiches Paket zur Abfederung von wirtschaftlichen Folgen der Corona-Virus-Krise beschlossen. Reicht das aus oder muss noch mehr getan werden, um die deutsche Wirtschaft vor dem Kollaps zu retten?**

Das ist schwer zu sagen, weil die realwirtschaftlichen Folgen des Corona-Virus noch nicht voll abzusehen sind. Einige Beobachter sind der Meinung, dass die Krise derzeit medial verstärkt wird. Auch können die Finanz- und Geldpolitiken kein Virus bekämpfen.

Neben dem erwarteten Abschwung durch die Absage von Großveranstaltungen und möglicherweise unterbrochene Lieferketten gibt es große Strukturprobleme in der deutschen Wirtschaft. Das sind die Abkehr vom Verbrennungsmotor, die hohe Exportabhängigkeit und die Zombifizierung der europäischen Wirtschaft durch anhaltend niedrige Zinsen. Die Corona-Krise könnte dazu führen, dass diese grundlegenden Strukturprobleme aus dem Blickfeld der Öffentlichkeit rücken und damit ungelöst bleiben.

**Was halten Sie von dem Vorschlag aus dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung, zeitlich befristet die Mehrwertsteuer zu senken?**

Dadurch könnte der Konsum von Gütern und Dienstleistungen angeregt werden. Der erwünschte Effekt könnte jedoch auch ausbleiben, wenn wegen des Virus viele Menschen zu Hause bleiben und aus Angst mehr sparen. Ich würde eher für eine langfristige Senkung der Mehrwertsteuer plädieren, weil dadurch auf Dauer die Kaufkraft der Bürger gestärkt würde. Begleitend wären eine effizientere Gestaltung der Staatsausgaben und der Abbau von Regulierung nötig. Eine vorsichtig straffere Geldpolitik der Europäischen Zentralbank würde das Vertrauen in das Geld- und Finanzsystem wieder stärken.

**Die chinesische Wirtschaft liegt am Boden. Welche Auswirkungen hat das auf die deutsche und die Weltwirtschaft?**

Die Ursachen für Wachstumsschwäche in China liegen tiefer. Zwischen 2001 und 2014 wurden in China mit Hilfe von viel billigem Kapital aus den Industrieländern große Überkapazitäten in der Industrie aufgebaut. Im Jahr 2014 ist diese Blase geplatzt, sodass seither die chinesische Wirtschaft an Fahrt verliert. Weil die chinesische Regierung mit billigen Krediten einen Abbau der Überkapazitäten verhindert, um Arbeitslosigkeit zu vermeiden, werden Chinas Wachstumskräfte weiter erlahmen. Deutschland und die Weltwirtschaft können sich nicht mehr darauf verlassen, dass China die globale Konjunkturlokomotive bleiben wird. Jetzt helfen nur noch umfassende Reformen, die nicht kostenlos zu haben sind.

Interview: Susann Huster

## Corona stellt Führungskräfte auf eine harte Bewährungsprobe

Der Arbeitspsychologe Prof. Dr. Hannes Zacher hat Vorschläge, wie Chefs in der Krise agieren können

■ **Die Corona-Pandemie stellt auch Führungskräfte vor besondere Herausforderungen. Arbeitspsychologe Prof. Dr. Hannes Zacher von der Universität Leipzig sagt im Interview, was Chefs jetzt unbedingt beachten und auch, was sie vermeiden sollten.**

Wie sind Manager in deutschen Unternehmen für das Handeln in Zeiten der Corona-Krise gewappnet?

Diese Krise stellt auch Führungskräfte in unterschiedlichen Organisationen auf eine harte Bewährungsprobe. Menschen in Führungspositionen unterscheiden sich sehr stark darin, wie effektiv sie in unsicheren und bedrohlichen Zeiten die Erfüllung von Arbeitsaufgaben durch das Team sicherstellen, auf die persönlichen Bedürfnisse ihrer Mitarbeitenden eingehen und mit Veränderungen und Herausforderungen umgehen. Glücklicherweise sind die meisten einflussreichen Managerinnen und Manager sehr erfahren darin, in kleineren und größeren Krisen besonnen zu entscheiden und zu handeln

– ansonsten wären sie erst gar nicht in ihre Position gekommen. Wenn Führungskräfte sich jetzt darauf besinnen, was gute Führung ausmacht, bin ich optimistisch, dass sie selbst, ihre Mitarbeitenden und ihre Organisationen die Corona-Krise erfolgreich bewältigen werden, ja sogar persönlich und als Team gestärkt daraus hervorgehen.

**Welche Eigenschaften sollten Chefs gerade jetzt an den Tag legen, was unbedingt vermeiden?**

Zunächst einmal ist es jetzt wichtig, dass Führungskräfte die Ruhe bewahren und Mitarbeitenden Orientierung in dieser unsicheren und herausfordernden Zeit bieten. Dazu gehört, dass Führungskräfte gut über die aktuelle Faktenlage informiert sind und sich kontinuierlich mit anderen Entscheidungsträgern über die dynamische Entwicklung und notwendige Präventionsmaßnahmen und Reaktionen austauschen. Sie sollten dabei stets realistischen Optimismus ausstrahlen und vermitteln, dass die Krise gemeinsam erfolgreich bewältigt werden kann. Weiter-



Arbeitspsychologe Prof. Dr. Hannes Zacher

hin ist es wichtig, dass Vorgesetzte ihre Vorbildfunktion in Bezug auf Gesundheitsverhalten erfüllen und zum Beispiel nicht krank zur Arbeit erscheinen. Gute Führung bedeutet auch, klar und deutlich zu kommunizieren und Mitarbeitende individuell zu unterstützen.

**Woran können sich Manager angesichts**

**der auch für sie neuartigen Krisensituation orientieren?**

Manager sollten sich in erster Linie an gesicherten wissenschaftlichen Erkenntnissen zu guter Mitarbeitenden-Führung orientieren und evidenzbasiert handeln. Die Arbeits- und Organisationspsychologie erforscht seit vielen Jahren, welche Verhaltensweisen von Führungskräften besonders wirksam in Krisenzeiten sind. In erster Linie sollte es immer darum gehen, Mitarbeitenden ein Gefühl von Selbstbestimmung und Kontrolle über ihre Arbeit sowie die Vereinbarkeit der Arbeit mit ihrer persönlichen und familiären Situation zu geben. Gute Führung in der Corona-Krise unterscheidet sich nicht von guter Führung in anderen unsicheren Situationen: es geht letztlich immer darum, den Menschen, für die man als Führungskraft Verantwortung übernommen hat, zu dienen und sie bei der Bewältigung von verschiedenen Anforderungen zu unterstützen. Natürlich sollten Führungskräfte dabei nicht vergessen, sich auch um sich selbst und ihre eigene Gesundheit zu kümmern. Interview: S. Huster

# „Die Leute verlassen sich auf uns“

Konsum-Leiter Carsten Pille über das Arbeiten in Zeiten von Corona

■ „Ich wollte nicht hamstern“, sagt eine Kundin fast schon entschuldigend, als sie in das fast leere Regal mit Toilettenpapier greift. „Es ist zu Hause einfach nur alle.“ Die Leute, die auf der anderen Seite zu ausgedehnten Bunkerkäufen ansetzen, berufen sich vor Carsten Pille darauf, dass das jetzt alle machen – man hätte ansonsten ja keine Chance in Zeiten von Corona. Wie man es dreht: Die Situation in Leipzigs Supermärkten hat vor allem in den letzten Tagen an Absurdität gewonnen. Und Pille, Konsum-Filialleiter in der Hauptmannstraße im Leipziger Zentrum, ist mittendrin.

Er und sein Team erleben gerade eine, wie er es diplomatisch formuliert, „ungegewöhnliche Situation“. Dort wo die einen ihre Sorge in Hamsterkäufen kanalisieren oder andere sich vielleicht das vorerst letzte Feierabendbier genehmigen, müssen sie dafür sorgen, dass alles läuft. Mit ihrer Präsenz und dem Alles-so-wie-immer-Gebaren Ruhe ausstrahlen, auch wenn es in ihnen zuweilen anders aussieht. Zumindest bei Carsten Pille scheint das zu funktionieren.

„Ich stehe hier bis das letzte Päckchen verkauft ist“, sagt der 40-Jährige entschlossen. Er ist davon überzeugt, dass es soweit nicht kommen wird. Mehr will er deutlich machen, wie viel ihm daran gelegen ist, seiner Rolle als Nahversorger gerecht zu werden. Pflichtbewusst und unaufgeregt – zwei Attribute, die den Leipziger recht gut beschreiben. „Wir tun unser Nötigstes und sind für die Leute da, so wie es in anderen Berufen auch der Fall ist.“

Er weiß, dass seine 25 Mitarbeiter aktuell



Toilettenpapier ist aktuell nicht nur in der Konsumfiliale Hauptmannstraße gefragt. Chef Carsten Pille versteht diesen Trend eher weniger. Foto: ake

ein besonderes Risiko eingehen. Täglich halten sie unzählige Münzen und Scheine in ihren Händen. Kundenkontakt am laufenden Band. Desinfektionsmittel im Kassenbereich und die Anweisung, auf Körperkontakt zu verzichten – mehr ist nicht möglich. Für den Pfandbereich gibt es extra Handschuhe. Vor allem Letzterer, so Pille, sei gegenwärtig mit Skepsis von den Mitarbeitern beäugt worden. „Deshalb versuchen wir zumindest, wenn es möglich ist, an die Kunden zu appellieren, ihre Pfandflaschen in der nächsten Zeit daheim zu behalten.“

Verbieten können und wollen sie es nicht. Genauso wenig wie den horrenden Abverkauf einiger Produkte. Andere Lebensmittelhändler sind da bereits rigoros. „Aber es ist schon teilweise erstaunlich“, sagt Pille, „wie die Menschen sich in ihrem Umgang mit der Situation unterscheiden.“ Am Morgen wäre ein Laster voll mit Ware angerollt, kommt er ins Erzählen. „Man hätte meinen können, die Leute haben an ihren Fenstern drauf gewartet.“ Das Toilettenpapier hätte die Kollegin nicht einmal auspacken müssen, da war es schon wieder weg.

Unklar für Pille. „Es gibt keine Knappheit. Die Lieferketten funktionieren. Die Regale sind einzig deshalb leer, weil wir auf diesen unerwarteten Andrang nicht vorbereitet waren.“ Der 40-Jährige spricht vom Ende der letzten Woche. Als bekannt gegeben wurde, dass Schulen und Kitas schließen, prasselte es auf die Konsum-Filiale im Zentrum nur so ein. „Wir machen Umsätze, die höher sind als zu Weihnachten.“

Seit 15 Jahren ist Pille Filialleiter bei Konsum. 2014 kam er an den Standort in der Hauptmannstraße. Trotz all der Erfahrung ist so eine Situation auch ihm fremd. Letztes habe er mit einem ehemaligen Filialchef des Standortes geplaudert. Der habe erzählt, dass er so ein kollektives Bunkern nur aus den Jahren 78/79 kennt. „Stammer Winter muss das gewesen sein, die Leute haben alles gekauft, was nicht niet- und nagelfest war.“

Derzeit sei die Lage im Vergleich dazu noch moderat. Nur wisse man eben nicht, wann das Ganze vorbei ist, sagt Pille. Seine Mitarbeiter halten aber wunderbar durch. Darauf ist der 40-Jährige sichtlich stolz. „Auch wenn es etwas komisch klingt: Es ist für alle auch mal eine neue Form der Herausforderung.“ Nichts mit „Und-täglich-grüßt-das-Murmeltier“, der Regelbetrieb hat vorerst Pause.

Wenn die Kollegen mal zusammenkommen, ist das Coronavirus natürlich das Hauptthema – so wie derzeit vermutlich in jeder Kantine oder jedem Personalraum Leipzigs. Man redet über neueste Entwicklungen, die Nachrichten. „Aber wir machen uns nicht verrückt, uns geht es gut. Wir rücken durch die ganze Situation noch enger zusammen. Außerdem verlassen sich die Leute auch auf uns.“ Lisa Schliep

## Stadtkonzern schließt alle Kundencenter

Auch Standesamt, Jobcenter, Sozialamt und weitere Behörden schränken Besucherverkehr ein

■ Seit 17. März sind alle Kundencenter des Leipziger Stadtkonzerns LVV geschlossen. Das betreffe die Servicebereiche der Leipziger Verkehrsbetriebe (LVB), der Stadtwerke und Wasserwerke, teilte Sprecher Frank Viereckl mit.

Bis zum vorhergehenden Abend war überlegt worden, nur das Mobilitätszentrum am Hauptbahnhof (Kleiner Willy-Brandt-Platz) für Notfälle weiter zu öffnen. Doch auch diesen Plan kassierte die kommunale Firmengruppe dann in der Nacht. Jede Menschenansammlung solle vermieden werden, hieß es zur Begründung. Ihren Service per Telefon und Internet weite die LVV hingegen aus. Auf diesem Weg ließen sich viele Anliegen klären, so der Sprecher. Das Leipziger Standesamt stellt den Besucherverkehr ab sofort ein. Persönliche Vorsprachen sind dort vorläufig nicht mehr

möglich, so Amtsleiter Uwe Bernhardt. Beurkundungen von Neugeborenen erfolgten nun ohne persönliche Vorsprache. Eltern sollen dazu bitte ihre Originalunterlagen sowie Kopien ihrer Ausweise in einen Briefumschlag stecken und möglichst per Post an das Standesamt senden. Natürlich könnten sie auch das Angebot nutzen, in der Geburtsklinik den „gelben Umschlag“ zu befüllen und dort abzugeben. Eltern sollten dabei ihre Kontaktdaten (Telefonnummer und E-Mail-Adresse) stets angeben. Im Standesamt können weiter folgende Urkunden angefordert werden: Geburtsurkunden, Eheurkunden, Lebenspartnerschaftsurkunden und Sterbeurkunden. Vorläufig geht das aber nur noch schriftlich, per E-Mail oder über den Online-Service dieses Amtes. Eheschließungen sind in Leipzig weiterhin möglich – jedoch nur noch ohne Gäste, erklärte Bernhardt. Auch diese Begrenzung

diene dem allgemeinen Gesundheitsschutz. Es könne nach wie vor in allen dafür vom Standesamt angebotenen Räumlichkeiten geheiratet werden, also nicht nur am Burgplatz 1.

Die Bürgerämter in Wiederitzsch, Böhlitz-Ehrenberg und Liebertwolkwitz sind vorerst geschlossen, ebenso die Außenstellen in Holzhausen, Lützschena-Stahmeln und Lindenthal. Der Service in den anderen Bürgerämtern und in den Leipziger Rathäusern wird mit Stand von Montagabend vorerst weiterhin angeboten. Auch die Landesdirektion Sachsen hat bislang keine Einschränkungen des Besucherverkehrs verfügt – anders als beispielsweise der Forstbezirk Leipzig und die Leipziger Finanzämter. Das Leipziger Sozialamt und die Beratungsbereiche im Amt für Jugend, Familie und Bildung (AJuFaBi) schränken den Besucherverkehr stark ein. Bis 9. April gibt es dort zu allgemeinen Themen nur noch Be-

ratungen oder Auskünfte per Telefon und E-Mail. Ausnahmen gelten beim Allgemeinen Sozialdienst (ASD) in Fragen des Kinderschutzes. Für unaufschiebbare Fälle kann zudem im AJuFaBi telefonisch um einen Termin gebeten werden.

Die Arbeitsagenturen und das Jobcenter schränken den Besucherverkehr ebenfalls stark ein. Arbeitslosmeldungen dürfen nun auch telefonisch erfolgen. Ein Antrag auf Grundsicherung kann formlos in den Hausbriefkasten geworfen oder per Post zugeschickt werden. „Alle persönlichen Gesprächstermine entfallen ohne Rechtsfolgen. Sie müssen diese Termine nicht absagen und dazu auch nicht anrufen“, hieß es in einer gemeinsamen Erklärung dieser Einrichtungen für Erwerbslose. „Bitte kommen Sie wirklich nur im Notfall in die Dienststelle.“ In dieser Woche würden zusätzliche Rufnummern geschaltet, um die Erreichbarkeit zu verbessern. JR

## Grenzen und Protest

Das Programm „Spaces for young Artists“ im Kunstkraftwerk Leipzig unterstützt lokale Künstler – zum Auftakt Paul Altmann, der über räumliche Grenzen hinaus geht

■ **74 Meter Durchmesser, 4400 Quadratmeter – so groß ist „Dein Land“. Ein Radius, den jeder Deutsche für sich hätte, würde man die Gesamtfläche des Landes durch die Zahl seiner Bewohner teilen. Eine simple Formel, deren Theorie schnell mit der Wirklichkeit kollidiert. Das weiß auch Paul Altmann. Ihm als Urheber dieser Rechnung geht es dabei aber vor allem um das Spiel. Ein Spiel mit der Willkür von Grenzziehungen. Ein Spiel, das zeigen soll, dass, entgegen Verlautbarungen polemischer Ränder der Gesellschaft, genug Platz für alle da ist.**



Paul Altmann vor den Fotografien seiner Serie „Buyback“ im Kunstkraftwerk Leipzig.

Foto: Andre Kempner

„Dein Land“ ist eine von insgesamt vier Arbeiten des Konzeptkünstlers, die bis 5. April ihren Platz im Turm 1 des Kunstkraftwerks finden. Seine Ausstellung manifestiert zugleich den Auftakt für ein noch junges Förderprogramm, das lokalen Künstlern die Möglichkeit geben soll, ihren Werken eine Öffentlichkeit zu geben.

„Dein Land“ kommt zunächst unspektakulär daher. Eine Luftbildaufnahme des Kunstkraftwerks, gerahmt und auf Holzfüße gestellt. Mittendrin ein weißer Kreis. Die Idee, die sich dahinter verbirgt, ist umso eindrücklicher. Denn seinen Ursprung hat das Land-Projekt unter freiem Himmel und damit in ganz anderen Dimensionen. Altmann ist dafür in mehrere sächsische Städte gefahren und hat an belebten Plätzen einen weißen Kreis gezogen – 74 Meter Durchmesser, 4400 Quadratmeter Fläche. Wenn ein Gebäude oder ähnliches im Weg war, hat er die Linie kurz unterbrochen und dahinter fortgesetzt. Dann stellte er sich in die Nähe seiner Infotafeln und wartete auf Reaktionen von Passanten: Von Gleichgültig-

keit über Neugierde und Staunen bis zur für ordnungsliebende Deutsche unerlässlichen Frage nach vorhandener Genehmigung war so ziemlich alles vertreten, erinnert sich Altmann.

Jetzt gastiert das Projekt im Leipziger Westen – zumindest zum Teil. Denn der Kreis fehlt noch. Altmann wartet auf verlässliche Witterung, damit die wasserlösliche Farbe nicht unmittelbar weggespült wird. Schließlich verläuft ein Großteil der Markierung auf dem Außengelände des Kunstkraftwerks und darüber hinaus. „Der Kreis soll eine Verbindung zwischen der Ausstellung und dem urbanen Raum schaffen“, so Altmann. Und im besten Fall dazu anregen, über Freiräume, Selbstbestimmung und Besitz nachzudenken. „Wer sagt zum Beispiel, dass Deutschland genau diese Grenzen hat. Warum errichten wir Zäune, um Dinge voneinander zu trennen?“

Altmann beschäftigt sich viel mit seiner politischen und gesellschaftlichen Gegen-

wart. „Ich habe es eher nicht so mit Abstraktion. Ich möchte konkret werden. Dinge zeigen.“ So entstanden zum Beispiel auch seine Fotografien zu „Buyback“. Teilweise bis zur Unkenntlichkeit geschmolzene Spielzeug-Pistolen auf blauem Grund. Auslöser hierfür war eine tragische Geschichte aus den USA. 2014 wurde dort ein Junge aus Missouri erschossen, weil er mit einer Pistolen-Attrappe in einem Park spielte. Altmanns Fotografien sind der Versuch, der Verharmlosung und Kommerzialisierung von Waffen etwas entgegenzusetzen, seine Art von direktem Protest. Seit er 19 Jahre alt ist, lebt der 1983 in Rostock geborene Konzeptkünstler in Leipzig. Er hat an der Hochschule für Grafik und Buchkunst studiert, führt inzwischen sein eigenes Atelier im Osten der Stadt. Dort, im FANG-Studio, arbeitet er, schafft anderen Künstlern eine Bühne, sammelt Antiquitäten. Eine Einzelausstellung wie jetzt im Kunstkraftwerk ist für ihn eine Premiere.

Auch wenn die Objekte nicht neu sind. So auch „Missing Movement“. Eine audiovisuelle Projektion eines Schießspiels aus dem Jahr 2015, das das amerikanische Verteidigungsministerium zur Rekrutierung für die Armee nutzt. „Der Plan war, absolut passiv in das Spiel zu gehen und zu testen, wie lange ich überlebe, wenn ich nicht die Waffe zücke.“ Anderthalb Monate hat Altmann vor dem Rechner verbracht für die richtige Inszenierung seiner Bilder. „Bis hierhin lief es ganz gut“ dröhnt aus dem Lautsprecher am Ausstellungseingang. Ein auditiver Gegenentwurf zu dem, was auf der Fläche folgt: die künstlerische Antwort darauf, was moderne Gesellschaften zu prägen und gleichzeitig aufzulösen scheint.

Lisa Schliep

„Maßstab“: bis 5. April im Kunstkraftwerk Leipzig, Saalfelder Straße 8; FANG-Studio: Oststraße 6; fang-studio.de

## „Wir müssen jetzt aufpassen, dass wir nicht Schiffbruch erleiden“

Leipziger Sportvereine müssen mit den Folgen der Spielabsagen kämpfen

■ **„Wir müssen jetzt aufpassen, dass wir nicht Schiffbruch erleiden“, diese Worte sprach vor einigen Tagen Karsten Günther als Geschäftsführer des Handball-Bundesligisten SC DHfK Leipzig aus, und er dürfte damit vielen Vereinschefs der Sportstadt aus dem Herzen gesprochen haben.**

Andererseits haben die Handballer inzwischen Klarheit: Die Handball-Bundesliga GmbH hatte schon in der letzten Woche entschieden, aufgrund der aktuellen bundesweiten Corona-Epidemie-Entwicklung und der damit einhergehenden behördlichen Entscheidungen mit sofortiger Wirkung den Spielbetrieb der Handball-Profiligen bis Ende April auszusetzen. Ziel ist es, den Spielbetrieb am 23. April wieder aufzunehmen, um die ausgesetzte Saison nach Möglichkeit beenden zu können. Die aus-

gefallenen Spieltage sollen im Mai nachgeholt werden. Eine Entscheidung, die in der Messestadt schon auf Gegenliebe gestoßen ist.

„Wir wurden von der neuen Entwicklung heute etwas überrascht, aber wir begrüßen diesen Schritt, weil er in der aktuell angespannten Situation kurzfristig für Klarheit und Einheitlichkeit in der Liga sorgt. Gleichzeitig wird das Ansteckungsrisiko für allen Beteiligten bis runter zu den Nachwuchsklassen minimiert“, meinte Karsten Günther.

Weh tun die Absagen trotzdem – auch dem Handball-Zweitligisten HC Leipzig. Dort hatte man sich für das vergangene Wochenende eigentlich auf die Ausrichtung der Mitteldeutschen Meisterschaft in der weiblichen B-Jugend gefreut, die in der „Brüderhölle“ über die Bühne gehen sollte – mit HCL-Beteiligung selbstverständlich. Ähn-

lich sah es übrigens bei den grün-weißen B-Jugend-Handballern aus: Die wollten am



Karsten Günther, der Geschäftsführer der SC DHfK-Handballer. Foto: Christian Modla

Wochenende ebenfalls zum Final Four um die Mitteldeutsche Meisterschaft laden, auch dieses Turnier wurde abgesagt.

Die Nachrichten sind oft ähnlich – ganz egal, ob bei den Uni-Riesen oder den L.E. Volleys. Schon Anfang März teilten die Leipziger Vereine den Fans mit, dass der Spielbetrieb bis auf Weiteres ausgesetzt ist. In der 2. Basketball-Regionalliga ebenso wie in der 2. Volleyball-Bundesliga, auch die Zweitliga-Tischtennisspielerinnen der Leutzscher Füchse mussten nicht mehr reisen – das Spiel in der zweiten Bundesliga wurde ebenfalls abgesagt.

Mit den entsprechenden Entscheidungen haben sich die meisten sächsischen Sportverbände den Empfehlungen der jeweiligen Bundesverbände angeschlossen – so beispielsweise der Basketballverband Sachsen den Empfehlungen des Deutschen Basketball Bundes. JW

# „Auch bei Bier und Wein macht die Dosis das Gift“

Prof. Berg: Alkoholverzicht hilft sogar einer schon geschädigten Leber

■ **Durch moderaten Alkoholkonsum entstehen für die meisten keine gesundheitlichen Probleme, sagt Prof. Dr. Thomas Berg, Leiter Sektion Hepatologie in der Klinik und Poliklinik für Gastroenterologie am Universitätsklinikum Leipzig (UKL).**

„Wein ist ein Kulturgut, mit dessen Anbau und Kultivierung man sich bereits Jahrhunderte vor Beginn der christlichen Zeitrechnung beschäftigte und das sich zu einem Zeichen zivilisierter, abendländischer Lebensart entwickelt hat. Selbst Tiere genehmigen sich sozusagen ein Schlückchen, indem sie sich über vergorene Früchte hermachen. Und es gab Zeiten, da war das Trinken von Wein hygienischer als der Genuss von Wasser. Was aber damals wie heute Probleme macht, ist das regelmäßige Trinken von größeren Mengen von alkoholhaltigen Getränken. Das heißt: Auch bei Bier und Wein macht die Dosis das Gift.“

Prof. Berg ist Leber-Experte und kennt die Folgen übermäßigen Trinkens alkoholhaltiger Getränke: Das Risiko für Leberverfettung, Leberentzündung und am Ende Leberzirrhose oder gar Leberkrebs steigt gewissermaßen mit jeder Maß, die getrunken wird. „Wobei natürlich das Risiko ganz in-



Die Risiken für Leberverfettung, Leberentzündung und am Ende Leberzirrhose oder gar Leberkrebs steigt mit der Menge des verzehrten Alkohols, meint Prof. Thomas Berg. Fotos: Pixabay, S. Straube

dividuell unterschiedlich ist“, so der Hepatologe. „Zum einen gibt es Unterschiede zwischen Frauen und Männern. Deshalb liegen die Grenzwerte für einen riskanten Alkoholkonsum bei Frauen bei 20 Gramm reinen Alkohols pro Tag – das wäre etwa eine halbe Flasche Bier – und bei Männern bei 40 Gramm.“

Neben der Menge von Alkohol, die konsumiert wird, verstärken Übergewicht, Rau-

chen, Diabetes und Bluthochdruck die Risiken für Lebererkrankungen. Dazu kommen aber auch erbliche (genetische) Faktoren, die zusätzlich einen erheblichen Einfluss auf das Risiko der Entwicklung einer alkoholassoziierten Lebererkrankung haben können. Diese Faktoren erklären auch, warum bei gleicher Konsummenge alkoholhaltiger Getränke, die individuellen Folgen für den Konsumenten so unter-

schiedlich ausfallen. Manche Menschen sind sozusagen „anfällig“ für alkoholassoziierte Lebererkrankungen, während andere wiederum davor bis zu einem gewissen Grad „geschützt“ sind. Der Leipziger Leber-Experte rät deshalb gerade Menschen mit diesen Risikofaktoren bei regelmäßigem Konsum alkoholhaltiger Getränke, die Leberwerte vom Hausarzt kontrollieren zu lassen. Wobei ein Zuviel an Alkohol nicht nur in der Leber Schaden anrichten kann, sondern auch an anderen Organen, wie Gehirn, Nerven, Herz und dem Magen-Darm-Trakt.

Und wenn man sich entschließt, vom Alkohol zu lassen – was passiert dann, falls bereits eine von Alkohol ausgelöste Lebererkrankung vorgelegen hat? „Das Weglassen von Alkohol führt dann oft innerhalb weniger Tage und Wochen zu deutlich positiven Effekten mit Normalisierung der Leberwerte und Abnahme der Fettleberentzündung“, so Prof. Berg. „Das gilt auch bei fortgeschrittenen Lebererkrankungen. Eine stark geschädigte Leber kann sich zumindest teilweise regenerieren, wird aber sicher nicht wieder topfit. Denn eine Zirrhose verschwindet nicht einfach. Aber durch Alkoholverzicht ist eine Stabilisierung zu erreichen, die oft über Jahre anhalten kann.“

Uwe Niemann

**Universitätsklinikum Leipzig**  
Institut für Transfusionsmedizin  
**BLUTBANK**



**ÖFFNUNGSZEITEN:**  
Mo, Fr 8 - 19 Uhr  
Di, Mi, Do 11.30 - 19 Uhr  
Plasmatermine nach Vereinbarung

## BLUT- UND PLASMASPENDER GESUCHT

- Alter: 18 bis 68 Jahre, Mindestgewicht 50 kg
- vor der Spende gut essen und trinken (z. B. Wasser oder Tee)
- Spender erhalten eine Aufwandsentschädigung
- Vorlage eines gültigen Personalausweises
- UKL-Blutbank, Johannisallee 32 (Haus 8)

Tel. 0341 97 25 393  
www.blutbank-leipzig.de



## Gemischtes aus sechs Jahrzehnten

2018 feierte der Fotoclub 58 sein 60-jähriges Bestehen mit einer Jubiläumsausstellung im Neuen Rathaus Leipzig. In dieser thematisch dreigeteilten Ausstellung zeigte der Fotoclub die Lieblingsmotive und Fototechniken der Mitglieder, Leipziger Impressionen sowie Fotoarbeiten, die bei Wettbewerben erfolgreich waren. Eine Auswahl von Bildern dieser Ausstellung werden nun im José-Carreras-Haus (Haus 9) gezeigt.

1958 kamen die Teilnehmer eines Volkshochschulkurses über Fotografie auf die Idee, gemeinsam weiterzumachen und gründeten am 3. März unter der Leitung von Manfred Stelzer den Fotoclub 58.

Im „Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands“ hatten sie dann die Möglichkeit, sich regelmäßig zu treffen. Mit der Wende kam auch das Ende des „Kulturbundes der DDR“. Im Verein der Freunde und Förderer des Naturkundemuseums Leipzig fand der Fotoclub 58 eine neue Heimat.

ukl

Fotografien des Fotoclubs 58. José-Carreras-Haus, Johannisallee 32a, Haus 9. Die Ausstellung ist bis 22. Juni zu sehen.



## KREUZWORTRÄTSEL

Verkehrsstockung	Lebewesen ohne Farbstoffbildung	französisch: Insel	Fell verarbeitender Betrieb	polit. Zusammenschluss	35. US-Präsident (John F.) † 1963	biblischer Priester	österr.: Trick; Schwindel	Gemütsbewegung	Gesteinsart	Geltung, Autorität	Nichtfachmann	Webart; Gewebe	Gebirge in Marokko	Staatenbildendes Insekt	bestimmter Artikel	Registrierkarte
Landchaft in Sibirien				ugs.: Murre					sagenhaftes Goldland							
Kunterbuntes						Lehre vom Körperbau	sizilian. Verbrechersyndikat			5		Wasserbehälter mit Henkel				
	2				Redner in der Antike	altägyptischer Gott										
männl. Vorname	Zeichen der Würde e. Klostervorstehers		Gipfel der Ostalpen													Schöpf-löffel
größere langfristige Geldaufnahme						Adlerstein, Eisenmineral										3
			Teil optischer Geräte	Vorname der Pfaf † 1963			deutsche TV-Moderatorin (Maybrit)	Nachtstelle					großes Gewässer			
Kurzwort: Abonnement	engl. Frauenkurzname					spät am Tag	lat.: inwendig, innen					Kfz-Z. Republik San Marino			Apostel Jesu	schweiz. Stadt am Bodensee
kurz für: Solidaritätszuschlag				Ablasprediger † 1519	Frau von Clooney			ältere Form von wessen				weibl. Kurzname	Fluss zum Duero (Spanien)			
Stab	Abweichung von der Regel		kurz für Trabant				Fluss zur Sarthe (Frankr.)									
englisch: und							Hof um eine Lichtquelle	schmiedbares Eisen türk. Stadt								
Holzblasinstrument mit 23 Löchern	Vorname d. Filmdiva Schneider † 1982		Aare-Zufluss (ital. Mime) (Terence)				Tonart auf dem Grundton B	Figur aus „Egmont“ irischer Dichter †								
Tochter Labans (A. T.)																
von bräunlichem Gelbgrün																
Stadt in Italien (Landessprache)																
Shetlandinsel (Schottland)																

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

## Verlosung: Drei Büchergutscheine

Die Lösung des Kreuzworträtsels im Magazin 2/2020 lautete: Mundwinkel. Gewonnen haben Elena Wolf (Leipzig), Petra Meinhold (Roßwein) und Karin Franz (Glauchau).

Herzlichen Glückwunsch allen Gewinnern!

Schreiben Sie die Lösung auf eine Postkarte mit dem Kennwort „Kreuzworträtsel“ und senden Sie diese bis zum 8. April 2020 an unsere UKL-Redaktionsanschrift (siehe Impressum, Seite 2) oder per eMail an: redaktion@uniklinik-leipzig.de. In E-Mails bitte Adresse angeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

## BILDERRÄTSEL

## SUDOKU



Wenn du die Fragen richtig beantwortest, nennen die vorletzten Buchstaben unser gesuchtes Lösungswort. Ein Tipp: Gleiche Symbole bedeuten gleiche Buchstaben!

Lösung: Lama, blau, Baum, Nase = Maus

### leicht

			8	1				
		3	2					8
	6	7				5		
	8					3		
7			5	3	6			2
		6						9
		5				8	1	
1					9	4		
			4	8				

### mittel

1				2	8			4
	7		5		4			
	4	9					6	8
				3		2		
	3			7			5	
		2		4				
3	6					4	1	
			3		7		9	
5			4	6				7

### schwierig

	1	4			6	9		
3	9			7			1	2
6		5	1	9				4
5					8			
				2				
			4					7
	5			3	9	4		6
4	7			1			8	3
		6	7			2	9	

## ■ DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK



### Kliniken, Ambulanzen

- 1** Augenheilkunde; HNO; MKG; Universitätszahnmedizin
- 2** Tagesklinik für kognitive Neurologie
- 3** Nuklearmedizin [Ambulanz]; KfH – Ambulante Dialyse
- 4** Innere und Operative Medizin; Neurologie; Radiologie
- 4.1** Zentrale Notfallaufnahme
- 5.1** Strahlentherapie [Station]
- 5.2** Strahlentherapie [Ambulanz]; Nuklearmedizin [Station]
- 6** Frauen- und Kindermedizin; Kindernotfallaufnahme
- 7** Universitäres Krebszentrum (UCCL); Frauen- und Kindermedizin; Innere und Operative Medizin
- 7.1** MedVZ Allgemeinmedizin / Kinderheilkunde; Childhood-Haus
- 7.2** Haus am Park
- 8** Blutspende
- 9** José-Carreras-Haus
- 10** Hautklinik
- 11** Ambulanter Augen-OP
- 13** Psychosoziale Medizin
- 14** Palliativmedizin

-  Zentrale Notfallaufnahme
-  Brustschmerz-Ambulanz
-  Kindernotfallaufnahme
-  Zugang Hörsaal
-  Information
-  Haltestelle (ÖPNV)
-  Taxi
-  Parkplatz
-  Parkhaus
-  Gastronomie
-  Geldautomat
-  Raum der Stille

## ■ WICHTIGE SERVICE-NUMMERN

Ihre Einwahl ins UKL: **(0341) 97 -**

### Universitätsklinikum Leipzig

Liebigstraße 18, 04103 Leipzig  
Telefon - 109  
Internet [www.uniklinik-leipzig.de](http://www.uniklinik-leipzig.de)

### Zentrale Notfallaufnahme

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig  
(Zufahrt über Paul-List-Straße)  
Telefon - 17800  
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

### Notfallaufnahme für Kinder und Jugendliche

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig  
Telefon - 26242  
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

### Kreißaal der Abteilung für Geburtsmedizin

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig  
Öffnungszeit 24 Stunden täglich  
Schwangerenambulanz - 23494  
Infoabend für werdende Eltern  
Telefon - 23611

**Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich.  
Mehr Informationen unter [www.geburtsmedizin-leipzig.de](http://www.geburtsmedizin-leipzig.de)**

### Zentraler Empfang

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig  
Telefon - 17900

### Blutbank (Blutspende)

Johannisallee 32, 04103 Leipzig  
Info-Telefon - 25410

**Weitere Informationen finden Sie auf Seite 14 sowie unter [www.blutbank-leipzig.de](http://www.blutbank-leipzig.de)**

### Ambulanzen und Zentren

Zentrale Ambulanz Innere Medizin - 12222  
Zentrale Ambulanz Chirurgie - 17004  
Zentrale Ambulanz Kinderzentrum - 26242  
Universitätszahnmedizin - 21104  
HNO-Ambulanz - 21721  
Augenambulanz - 21488  
Psychiatrische Ambulanz - 24304  
Psychosomatik-Ambulanz - 18858

Tropenmedizinische Ambulanz - 20018  
Ambulanz Krebszentrum UCCL - 17365  
Neurochirurgische Ambulanz - 17510  
Neurologische Ambulanz - 24302  
Dermatologische Ambulanz - 18670  
Universitäres Brustzentrum - 23460  
Transplantationszentrum - 17271  
Ambulanz der Urologie - 17633  
Diabeteszentrum - 12222  
Med. Versorgungszentrum - 12300  
Kliniksozialdienst - 26206  
Seelsorge - 15965 / - 15967 / - 26126  
Psychosoz. Beratungsstelle für Tumorpatienten und Angehörige - 15407

**Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie unter [www.uniklinik-leipzig.de](http://www.uniklinik-leipzig.de)**